

Lauber nimmt die Mafia ins Visier

Der neue Bundesanwalt verneint Mängel in seiner Behörde und will zusätzliche Stellen

Von Alan Cassidy, Bern

Es war der neueste Rückschlag in einer Reihe von Niederlagen der Bundesanwaltschaft: Erst vor wenigen Wochen wies das Bundesstrafgericht in Bellinzona die Anklage gegen 13 mutmassliche Mitglieder der italienischen 'Ndrangheta ab. Weil die Richter in der Anklageschrift auf «systemische und systematische Mängel» stiessen, muss die Bundesanwaltschaft von vorne beginnen.

Ausgerechnet die Bekämpfung der italienischen Mafia hat nun der neue Bundesanwalt Michael Lauber zu einem künftigen Schwerpunkt seiner Behörde erklärt. Dies sagte Lauber, der sich seit seiner Wahl durch das Parlament im vergangenen September mit öffentlichen Auftritten zurückgehalten hatte, gestern vor den Medien in Bern. Als Nachbarland Italiens sei die Schweiz besonders stark von dessen kriminellen Organisationen betroffen. Die Bundeskriminalpolizei geht davon aus, dass Angehörige der vier wichtigsten Mafia-Organisationen – Cosa Nostra, 'Ndrangheta, Camorra und Sacra Corona Unita – in der Schweiz wohnen.

Bessere Kontrolle der Ermittler

Lauber nahm die ersten hundert Tage seiner Amtszeit zum Anlass, um auf die seit Langem anhaltende Kritik an der Arbeit der Bundesanwaltschaft einzugehen. Der öffentliche Druck habe zwar in der Behörde «Spuren hinterlassen», räumte Lauber ein. Dennoch seien die Mitarbeiter motiviert. «Es ist nicht so, dass wir hier ein Durcheinander ha-

ben.» Umfassender Reorganisationsbedarf bestehe nicht, doch Optimierungsmöglichkeiten gebe es durchaus. So hat Lauber seine zwei Stellvertreter Ruedi Montanari und Maria-Antonella Bino damit beauftragt, die einzelnen Strafverfahren über ein Controlling enger zu begleiten. Bino gibt dafür die Leitung der Zweigstelle Lausanne ab.

Um die organisierte Kriminalität vor allem von italienischen Gruppierungen zu bekämpfen, richtet Lauber eine neue Koordinationsstelle ein. Das aktuelle Verfahren gegen die 'Ndrangheta hat er nicht aufgegeben: Das Beweisfundament sei gut. «Eine Schlappe ist es erst dann, wenn ein rechtskräftiges Urteil vorliegt», sagte er.

Fokus auf Geldwäscherei

In seiner bisherigen Karriere hat sich Lauber den Ruf als Kämpfer gegen Wirtschaftskriminalität geschaffen. Unter anderem hatte der Berner in Liechtenstein die dortige Meldestelle für Geldwäscherei aufgebaut. Als Bundesanwalt will er diese Arbeit fortführen und eine zweite Abteilung zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität einrichten. «Der Ruf des Schweizer Finanzplatzes hängt davon ab, wie konsequent die Strafverfolgung die Grenzen setzt», sagte Lauber. Die Mitarbeiter der neuen Abteilung sollen sich auch um Börsendelikte kümmern – diese fielen bisher in die Kompetenz der Kantone. Die zusätzlichen Aufgaben bedeuteten, dass es mittelfristig mehr Stellen brauche, sagte Lauber. Mehr Personal werde zudem nötig, um den nötigen Ausbau der Informatik vor-



Will mehr. Bundesanwalt Michael Lauber möchte den Aufgabenbereich seiner Behörde ausweiten. Foto Keystone

anzutreiben. Die Bundesanwaltschaft soll aber auch vermehrt mit den Kantonen zusammenarbeiten. Die Idee von gemischten Teams aus Bund und Kantonen, die Lauber vor seinem Amtsantritt angekündigt hatte, will er weiterverfolgen. Bis Ende Jahr sollen die organisatorischen Anpassungen erfolgt sein.

Laubers Vorgänger Erwin Beyeler war vergangenen Sommer vom Parla-

ment abgewählt worden, nachdem die Bundesanwaltschaft in mehreren grossen Verfahren Misserfolge vermelden musste. Ein jahrelanges Verfahren gegen den Privatbankier Oskar Holenweger führten ebenso wenig zu einem Schuldspruch wie ein umfangreicher Prozess gegen die Hells Angels. Noch immer hängig ist der Fall des Basler Financiers und mutmasslichen An-

lagebetrügers Dieter Behring. Gegen Behring wird nun schon seit Jahren ermittelt, dennoch ist es noch immer zu keiner Anklage gekommen. Die Schluss-einvernahmen seien im Gang, sagte Lauber gestern. Mehr wollte er zu dem Fall nicht sagen: «Ich werde mich hüten, etwas zum möglichen Verfahrensverlauf oder zu den Chancen zu sagen.»

Liberalere Branchenlösung für den Erdgasmarkt

Die Schweizer Gasversorgung wird umgebaut, Energieexperten ziehen den Rahmenvertrag einem Gasmarktgesetz vor

Von Michael Breu, St. Gallen

Die zuverlässige Versorgung mit Erdgas wird in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Grund dafür ist der von Bundesrat und Parlament geplante Umbau der Schweizer Energiewirtschaft. Künftig sollen kleine und mittelgrosse Wärmekraft-Kopplungs-Anlagen sowie im Minimum drei grosse Gaskraftwerke die Energielücke schliessen, die nach dem geplanten Ausstieg aus der Atomkraft entstehen wird. Diesen Weg hat der Bundesrat vor einem Jahr skizziert.

In Wärmekraft-Kopplungs-Anlagen wird beim Verbrennungsprozess mechanische Energie erzeugt, die in der Regel unmittelbar in elektrischen Strom umgewandelt wird; die Abwärme wird für Heizzwecke genutzt. Gaskombikraftwerke sollen gewährleisten, dass

stets genügend Bandenergie im Stromnetz vorhanden ist; sie springen immer dann ein, wenn Wind- oder Solaranlagen keinen Strom liefern. In den letzten vier Jahren hat sich der Markt mit Erdgas international und national stark verändert. Das war mit ein Grund für die Universität St. Gallen und die St. Galler Stadtwerke, eine Fachtagung mit dem Titel «Herausforderung Gasversorgung Schweiz» zu organisieren.

«Schlank und einfach»

12,7 Prozent der Schweizer Energieversorgung werde heute mit Erdgas abgedeckt, so Klaus Riva vom Bundesamt für Energie. Eingekauft und transportiert wird das Gas von Swissgas, die im Auftrag der vier regionalen Gasverteilergesellschaften Erdgas Ostschweiz, Gasverbund Mittelland, Gaznat und Erdgas Zentralschweiz handelt. Die regionalen

Gesellschaften wiederum verkaufen das Erdgas an Industrie und Stadtwerke, erklärte Jakob Baumann, Geschäftsleiter von Erdgas Ostschweiz, in seinem Referat. Mit der Liberalisierung des Marktes bestehe für die Endverleiher zunehmend die Möglichkeit, direkt bei den Lieferanten einzukaufen, was durchaus eine lukrative Option sei, so Urs von Burg von den Industriellen Werken Basel.

Unter Federführung des Verbandes der schweizerischen Gasindustrie entstehe derzeit ein Rahmenvertrag, der die Nutzung des Schweizer Gasnetzes definiert, sagte dessen Direktor Jean-Marc Hensch an der St. Galler Tagung. Die Branchenlösung soll voraussichtlich auf Beginn des nächsten «Gasjahres» – also am 1. Oktober – in Kraft treten. Die Branchenlösung sei ein gutes Instrument für den «schlanken und einfachen» Schweizer Markt, so der Badener

Energiejurist Michael Merker. Auch Klaus Riva vom Bundesamt für Energie gab sich überzeugt, dass der Vertrag «für den Moment eine gute Lösung darstellt», gab aber zu bedenken, dass die Einbindung der Schweiz in den EU-Krisenmechanismus bedeuten könne, dass «ein Gasmarktgesetz aus energiepolitischen Gründen nötig wird». Der EU-Krisenmechanismus geht auf die Lissabon-Verträge zurück und sieht vor, dass die EU-Länder im Krisenfall sich prioritär untereinander mit Energie versorgen. Der Bundesrat strebt eine Teilnahme an diesem Solidaritätskonzept an.

Boom auf dem Erdgasmarkt

Über die Entwicklungen des globalen Erdgasmarktes berichtete Heinrich Schwendener von Swissgas. Bis vor wenigen Jahren sei man noch davon ausgegangen, dass die Erdgasquellen zur

Neige gingen. Jetzt stelle man einen Gasboom fest. «Der Markt wird richtiggehend überflutet, vor allem mit Flüssig-Erdgas», so Schwendener. Grund dafür seien neue Methoden wie das Fracking, die auf der ganzen Welt, vor allem aber in den USA und in Kanada Anwendung fänden. Dass künftig auch in der Schweiz wieder nach Erdgas gebohrt wird, schliesst der studierte Geophysiker für den Moment aus. «Aber in den umliegenden Ländern ist das durchaus ein Thema», so Schwendener. Es sei deshalb wichtig, die Situation im Auge zu behalten.

Im vergangenen Jahr wurden in der Schweiz knapp 34,5 Milliarden Kilowattstunden Erdgas abgesetzt. Das ist ein Rückgang um elf Prozent gegenüber dem Rekordjahr 2010, was auf die rekordwarmen Wintermonate zurückzuführen sei.

ANZEIGE

"WER EIN RENNFLUGZEUG MIT EINEM 3200-PS-MOTOR STEUERT, VERLANGT NACH DEM **WELTBESTEN CHRONOGRAFEN.**"

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

CHRONOMETRIE
SPINLER & SCHWEIZER

CHRONOMAT GMT LIMITED
Am Marktplatz 11 · 4001 Basel